

Müller, Steffen

Article

Kommentar: Betriebsgrößenstruktur und Arbeitsmarktergebnisse

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Müller, Steffen (2014) : Kommentar: Betriebsgrößenstruktur und Arbeitsmarktergebnisse, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 20, Iss. 5, pp. 78-78

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/144078>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Betriebsgrößenstruktur und Arbeitsmarktergebnisse

Trotz aller Fortschritte bei der wirtschaftlichen Angleichung Ost- und Westdeutschlands seit der Vereinigung wird in der öffentlichen Debatte häufig auf fortbestehende Unterschiede bei Löhnen und Arbeitsproduktivität verwiesen. Als Erklärung hierfür wird der vergleichsweise geringe Anteil großer und damit in der Regel auch produktiverer und besser zahlender Betriebe in Ostdeutschland angeführt. Die Größe eines Betriebes ist jedoch – von möglichen Skalenerträgen einmal abgesehen – für sich genommen kein Bestimmungsfaktor für ökonomische Prosperität. Für das Verständnis der Folgen einer kleinteilig organisierten Wirtschaft muss geklärt werden, über welche Mechanismen die Betriebsgrößenstruktur auf Löhne und Arbeitsproduktivität wirkt.

Ein wichtiger Einflussfaktor ist betriebspezifisches Humankapital, von dessen Höhe Löhne und Produktivität abhängen. Es zeichnet sich im Gegensatz zu allgemeinem Humankapital durch die alleinige Verwertbarkeit im konkreten Betrieb aus. Erlischt die Arbeitnehmer-Betrieb-Kombination, erlischt auch das betriebspezifische Humankapital. Ob Arbeitnehmer und Betriebe bereit sind, in dieses betriebspezifische Kapital zu investieren, hängt daher stark von der erwarteten Dauer der Zusammenarbeit, d. h. der Amortisationsphase der Investition ab. Genau an dieser Stelle könnte die Kleinteiligkeit der ostdeutschen Wirtschaft von Nachteil sein. Kleine Betriebe können qualifizierten Beschäftigten in der Regel weniger interne Aufstiegsmöglichkeiten bieten als Großunternehmen. Zudem sind kleine Betriebe oft auch jünger und haben ein um ein Vielfaches höheres Risiko von Betriebsschließungen und Insolvenzen als große und etablierte Betriebe. Beides lässt erwarten, dass sowohl der Betrieb als auch die Beschäftigten von einer „Ehe auf Zeit“ ausgehen und spezifische Investitionen vermeiden. Weitere wichtige Fragen schließen sich an. Wenn es zur Betriebsschließung kommt, welche kurz- und langfristigen Folgen hat dies für die Karrierepfade der Betroffenen? Führt sie beispielsweise zu häufigerer und längerer Arbeitslosigkeit, zu Humankapitalabschreibungen und langfristigen Lohnverlusten und zu einer höheren Übergangsrate in atypische bzw. prekäre Beschäftigung?

Andererseits: Birgt eine hohe Zahl kleiner und junger Betriebe nicht auch Chancen? Oft wird davon ausgegangen, dass Neuerungen und technischer Fortschritt durch neue Betriebe transportiert werden und dass diese Betriebe der flexible Motor wirtschaftlicher Dynamik sind. Für den ostdeutschen Arbeitsmarkt ist daher von besonderem Interesse, ob durch Neugründungen zusätzliche Beschäftigung geschaffen wird, und vor allem, welche Art von Beschäftigung.

Die hier skizzierten Fragen sind für Ostdeutschland teils nur spärlich, teils noch gar nicht untersucht worden. Aufgrund ihrer zentralen Bedeutung werden sie künftig Bestandteil der IWH-Forschungsagenda sein.

*Steffen Müller
Leiter der Abteilung Strukturökonomik*